

Erfahrungsbericht: PJ-Praktikum in Montpellier, Frankreich

Im Rahmen meines PJs hatte ich die Möglichkeit, ein halbes Terial (60 Tage) an der Medizinischen Fakultät von Montpellier in Frankreich, genauer an dem dazugehörigen Universitätsklinikum *CHU de Montpellier*, zu absolvieren. Dort verbrachte ich meine Zeit in der Viszeral- und Transplantationschirurgie am Klinik-Standort „Saint Eloi“ unter der Leitung von Chefarzt Pr. Francis NAVARRO; an dieser Stelle der erste fun fact: Nachnamen werden in Frankreich häufig großgeschrieben, um sie sicher vom Vornamen unterscheiden zu können. Gerne möchte ich mit diesem Bericht meine Eindrücke und Erlebnisse rund um diese Erfahrung für all diejenigen, die in Zukunft vielleicht ähnliches vorhaben, festhalten.

Vorbereitung

Meine ersten konkreten Vorbereitungen für das Praktikum begannen ein gutes Jahr im Voraus während meine fünften Studienjahres. Ich fing damit an mir in der NRW Länderliste (Liste aller Krankenhäuser weltweit, an denen die Ableistung des PJs anerkannt wird) diejenigen Standorte herauszusuchen, die mich interessierten, und schickte per Email die ersten Bewerbungen an Kontaktpersonen aus diesen Krankenhäusern.

Sprachliche Vorbereitung. Parallel besuchte ich aufgrund der Perspektive eines PJ-Auslandsaufenthaltes im französischsprachigen Raum den Französisch-Kompaktkurs für Mediziner von Mme Bazil-Ottmann an unserer Uni, um meine Sprachkenntnisse zu erhalten und mich bereits mit der französischen Fachsprache in Medizin vertraut zu machen. Hier erfuhr ich auch, welche Bücher sich zur Vorbereitung eignen (1. *Le français des médecins*, ISBN-10: 3190433372; 2. *Französisch für Mediziner*, ISBN-10: 3437412787) welche ebenfalls Grundlage des Sprachkurses waren.

Bewerbungen. Im Verlauf der Zeit bewarb ich mich an so einigen Standorten sowohl in Frankreich, als auch in den Übersee-Departements (La Réunion, Guadeloupe, Martinique), allerdings blieben viele von meinen Anfragen unbeantwortet oder Rückmeldungen ließen sehr lange auf sich warten. Schließlich erfuhr ich über Frau Steinhusen im ERASMUS-Büro von einer gut funktionierenden Verbindung nach Montpellier in Südfrankreich. Dieser Hinweis entpuppte sich glücklicherweise als sehr vielversprechend und ich erhielt binnen weniger Wochen aus drei verschiedenen Abteilungen des renommierten Universitätsklinikums der Stadt eine Praktikumszusage für die von mir gewünschten Zeiträume: acht Wochen Gastroenterologie

(Chefarzt Pr. PAGEAUX, Kontaktperson: Sekretärin Beatrice VALES), acht Wochen Plastische Chirurgie (Chefarzt: Pr. HERLIN, Kontaktperson: Sekretärin Laure DELAMOTTE) und acht Wochen Viszeral- und Transplantationschirurgie (Chefarzt: s.o., Kontaktperson: Oberarzt Dr. Bader AL TAWHEEL). Aufgrund privater Umstände musste ich leider die ersten beiden Praktikumsplätze einige Wochen vor Antritt absagen. In diesem Bericht werde ich also nur meine Erfahrungen in der Viszeral- und Transplantationschirurgie erzählen können.

Finanzierung. Da das PJ trotz der einjährigen Praktikumsphase ja leider bis heute vielerorts nicht (oder kaum) vergütet wird, egal ob im In- noch Ausland, begab ich mich nach Erhalt der Zusagen auf die Suche nach finanziellen Unterstützungen für die sechs (schlussendlich zwei) Monate Praktikumszeit in Frankreich. Zum einen bewarb ich mich auf die ERASMUS+-Förderung, zum anderen erfuhr ich durch einen Freund vom Deutsch-Französische-Jugendwerk (DFJW) und seine Fördermöglichkeiten von jungen Erwachsenen mit geringem Einkommen. Auch hier bewarb ich mich per Email (gemäß der Vorgaben auf der Website des DFJW) um ein Praktikum-gebundenes Stipendium und konnte mich schon kurze Zeit später über eine vorläufige Zusage der Förderung freuen.

Wohnen. Bis ich für alle Praktikumszusagen die entsprechenden Praktikumsvereinbarungen unterschrieben beisammen hatte, waren es nur noch etwa zwei Monate vor Beginn. Um eine Unterkunft zu finden, stellte ich bei *La Carte des Colocs* eine Anzeige von mir mit ein paar Fotos und einem Text rein, ähnlich wie man es auf wg-gesucht machen kann. Hier kann man auch aktiv nach WGs, Apartments, etc. suchen. Viele der WG-Zimmer wurden über Agenturen / Eigentümer*innen angeboten, einige aber auch von den WG-Bewohner*innen selbst. Preislich befanden sich die WG-Zimmer meist zwischen 400-500 €, aber mit ein bisschen Geduld und keinen allzu hohen Ansprüchen ist es definitiv auch möglich günstiger wegzukommen. Zeitgleich hatte ich auch eine Annonce mit dem Titel „*Recherche d'une famille d'accueil*“ auf der Website *maison-de-heidelberg.org*, wo auch tatsächlich nach ein paar Wochen Rückmeldungen kamen. Bis dahin hatte ich allerdings schon über familiäre Verbindungen eines Freundes eine kleine Wohnung etwas außerhalb (3 km vom Zentrum) gefunden. Die anderen PJ-Studierenden, die ich während der Praktikumszeit in Montpellier kennenlernte, wohnten alle entweder in Agentur-vermittelten WG-Wohnungen oder in klassischen WGs. Standorttechnisch haben alle Richtungen in Montpellier ihre Vorteile, im Norden liegen die Klinik-Standorte, zum Süden hin nähert man sich dem Mittelmeer und in der Innenstadt sind wunderschöne Altbauwohnungen. Ich persönlich habe süd-westlich von der Innenstadt gewohnt, auch hier ließ es sich mit einem Fahrrad bei den insgesamt geringen Entfernungen wunderbar leben.

Ankunft und (erste) Eindrücke

Reise. Ende April 2023 war es dann endlich soweit: Nach einigen Monaten der Ungewissheit ging es für die übriggebliebenen zwei Monate los nach Montpellier. Ich hatte mir einen günstigen ICE von Hannover nach Frankfurt gebucht und fuhr von dort aus mit dem Flixbus weiter. So hatte ich es mir überlegt, da die Anbindung nach Montpellier ohnehin nicht ganz unkompliziert ist. Die Anreise mit dem Zug umfasst mind. 10-12 Stunden sowie mind. zwei Umstiege, die Flugverbindungen sind ebenfalls alles andere als optimal. Was die An- und Abreise anbelangt lohnt es sich, frühzeitig zu gucken, wenn man pro Fahrt unter 100 € wegkommen möchte.

Stadt, Umgebung. Ich hatte sehr schnell das Gefühl, dass ich mich in Montpellier sehr wohl fühlen würde: Die Stadt hat mich mit ihrer lebendigen Atmosphäre, den engen Gassen und den historischen Gebäuden sehr beeindruckt. Montpellier hat eine wirklich beneidenswerte Straßenkultur. Überall sind die Menschen draußen unterwegs, essen und trinken bis Spätabends in den kleinen Gassen und allein innerhalb der zwei Monate meines Praktikums fanden unzählige Veranstaltungen draußen in der Stadt statt (*JazzWeek, Festival des Fanfares, Fête de la musique, etc.*). Natürlich bietet hier das konstant warme Wetter über die Sommermonate einen entscheidenden Vorteil. Aber auch die Umgebung von Montpellier ist fantastisch. Circa 12 km südlich befindet sich der (Touristen)-Ort *Palavas-les Flots* mit ausgedehnten Stränden, in dem kann man toll *moules-frites* (Muscheln mit Pommes) oder andere Meeresfrüchte essen kann und wo wir einige heiße Abende auch unter der Woche am Strand verbracht haben (Wassertemperatur Ende Juni 25° C). Von der Stadt aus führt ein Fahrradweg direkt am Fluss *Lez* entlang dorthin, welcher sich super gut radeln lässt, nicht zuletzt wegen des schönen Ausblicks auf die Natur und die Flamingos in den Lagunen. Alle umgebenden (Klein-)Städte (*Sète, Agde, Nîmes, Avignon, etc.*) und Großstädte (*Marseille, Toulouse*) sind definitiv einen Besuch wert. Und übrigens: Zu die schönsten Dörfern Frankreichs zählen *Gordes* und *Moustiers-Saint-Marie*, die bei einem Besuch der angrenzenden Provence auf keinen Fall ausgelassen werden sollten!

Transport. Für die alltägliche Wegstrecke zum Krankenhaus Saint Eloi hatte ich mir ein E-Bike gemietet (Laden: Smile E-Bike, 400 € für zwei Monate), womit die Wege im hügeligen Montpellier auch bei über 30° C noch schweißfrei zu bewältigen waren. Alle anderen Pjler*innen hatten sich auf *leboncoin.fr* (Pendangt zu ebay-kleinanzeigen) oder aber beim Laden *Chez Sacha* in der Innenstadt ein Fahrrad zugelegt. Ein Fahrrad ist meiner Meinung nach ein Muss, auch wenn die öffentlichen Verkehrsmittel recht gut ausgebaut und die verschiedenen

Krankenhausstandorte mit der Tram gut zu erreichen sind. Denn ein großes Manko bleibt die schlechte Verbindung zum Strand (Palavas-les-Flots)!

Krankenhaus. An meinem ersten Tag im Krankenhaus auf der Station *Chirurgie digestive B* wurde ich direkt nach Ankunft auf dem Flur von anderen deutschen Studierenden aufgegriffen und zur um 7.45 Uhr beginnenden Morgenbesprechung geführt. Hier lernte ich die ersten ärztlichen Teammitglieder kennen und verfolgte das erste Mal die Fachvokabular-geprägten Gespräche zu den stationären Patient*innen. Anschließend wurde ich von zwei deutschen PJ-Praktikanten über die Station geführt, es wurde ein Kittel, ein Namensschild und die Beantragung eines Computerzugangs organisiert und mir wurde der Weg in den OP-Bereich sowie zum *Internat* gezeigt. Im *Internat* gab es vormittags an manchen Tagen *croissants* und *pains de chocolats*, einen Aufenthaltsraum mit Sofas, Kicker, Tischtennisplatte sowie Siebträgermaschine, und einen Essensbereich mit täglichem Mittagbuffet vom Feinsten.

Das Praktikum am Krankenhaus Saint-Eloi

Organisation. Für Studierende im Praktikum auf der *Chirurgie digestive B* bestand eine genaue Planung bezüglich der Einsatzbereiche. Unter die Einsatzbereiche fielen die Station, der OP-Bereich, die Sprechstunde, die Radiologie sowie die Endoskopie. In diesen Bereichen verbrachte man jeweils immer eine Woche am Stück, wobei individuelle Wünsche für die von Oberarzt Dr. AL TAWHEEL erstellte Einteilung berücksichtigt wurden.

Einsatzbereiche und Aufgaben. Während der Zeit auf Station hatte ich die Möglichkeit, an den morgend- und abendlichen Visiten teilzunehmen, eigenständig Patient*innenakten zu studieren und Patient*innen während der Frühbesprechung oder den Visiten vorzustellen. Leider findet im Stationsalltag auch in Frankreich ein großer zeitintensiver Teil der Arbeit am Computer statt, was mit sehr langen Arbeitszeiten für die jungen *Internes* einhergeht (häufig bis 21-22 Uhr abends) und wenig Motivation für die Einarbeitung von Studierenden bedingt. So gab es auf Station immer wieder Leerlaufphasen und ich fühlte mich eher wenig ausgelastet im Vergleich zu den anderen Bereichen. Im OP wurde ich im überwiegenden Teil mit der zweiten Assistenz betraut, sodass ich als Studierende immer steril mit am OP-Tisch stehen und die einzelnen OP-Schritte nachverfolgen konnte. Je nach Operateur, erster Assistenz und der Art der Operation wurden mir verschiedene Aufgaben zugeteilt, darunter das sterile Abdecken des OP-Gebietes, das Anreichen von Instrumenten, Hakenhalten, Fadenführen und der Wundverschluss. Da im Universitätsklinikum von Montpellier viele spannende Operationen inklusive Leber- und Bauchspeicheldrüsentransplantationen erfolgen, freute ich mich immer sehr über meine Zeit im OP. Besonders erfreulich war auch der freundliche und aufgeschlossene Kontakt zum OP-

Personal, welches mit der Anwesenheit von internationalen Studierenden völlig vertraut ist. Die ambulante Sprechstunde wurde von Oberärzt*innen oder Professor*innen geführt, in welcher man als Studierender häufig eine beobachtende Rolle einnahm. Trotzdem konnte ich hier mit am intensivsten in die Fälle eintauchen, da lange und ausführliche Gespräche geführt, zielgerichtete körperliche Untersuchungen erhoben und Bildgebungen analysiert wurden. An einem Tag mit dem Studi-Beauftragten Dr. AL TAWHEEL durfte ich allerdings auch mehrere Konsultationsgespräche unter Supervision selbst führen und die entsprechenden Arztbriefe schreiben. Solche Erfahrungen waren, wenn auch an der Unterzahl, sehr lehrreich. Die radiologischen und endoskopischen Rotationen waren vor allem deshalb vorgesehen, weil diese Bereiche eng verzahnt mit den Chirurg*innen die Patient*innen der Verdauungschirurgie betreuen und behandeln.

Kollegium. Über die Praktikumszeit wurde deutlich, dass sich die meisten Ärzt*innen am Saint-Eloi als Lehrbeauftragte sehen und gerne zu der Ausbildung von Studierenden beitragen. Obwohl der Durchlauf an Studierenden sehr hoch ist, wurde mir von ärztlicher Seite stets Interesse entgegengebracht und insbesondere die Beziehung zu einigen *Internes* war sehr gut. Gerne verbrachten wir Praktikant*innen die Mittagspausen im *Internat* mit ihnen zusammen, holten uns zwischen den OP-Pausen einen Café oder spielten Tischtennis.

Sprache. Die manches Mal fehlenden Sprachkenntnisse taten den Beziehungen im Kollegium überhaupt keinen Abbruch. Im Gegenteil, es wurde gegenüber uns Praktikant*innen häufiger lobend angemerkt, dass wir gut französisch sprechen könnten, obwohl das gar nicht immer der Fall war. Mein sprachlicher Fortschritt ist auf jeden Fall größtenteils auf die Interaktionen im Kollegium zurückzuführen (Kontakt mit wachen Patient*innen wenig). Auch wenn es am Ende nur zwei Monate für mich in Montpellier waren, fühle ich mich wieder deutlich sicherer im Sprachgebrauch. Jeden Abend konnte ich eine Reihe von Wörtern aufzählen, die ich neu gelernt oder mir wieder zurück ins Bewusstsein gerufen hatte.

Zusammenfassung

Liebend gerne wäre ich noch länger vorort geblieben, um gerade sprachlich noch mehr zu profitieren und mir damit auch eine eventuelle berufliche Widerkehr leichter zu ermöglichen. Ich bin nichtsdestotrotz sehr froh über interkulturelle Erfahrungen wie diese, da sie spürbar den Horizont erweitern. Alles in allem hat mir die Praktikumszeit in Montpellier sehr gefallen und ein Praktikum in der Abteilung *Chirurgie digestive B* am Saint Eloi ist von meiner Seite nur zu empfehlen. Dort treffen nicht ohne Grund jede Menge Bewerbungen ein, denn es hat sich herumgesprochen, dass das PJ dort nicht nur lehrreich und interessant ist, sondern auch einen

unheimlich hohen Freizeitwert bietet. Bei Interesse sollte Kontakt mit dem Oberarzt Dr. AL TAWHEEL aufgenommen werden, welcher sich um Praktikumsanfragen kümmert. Ich wünsche bon courage! ☺



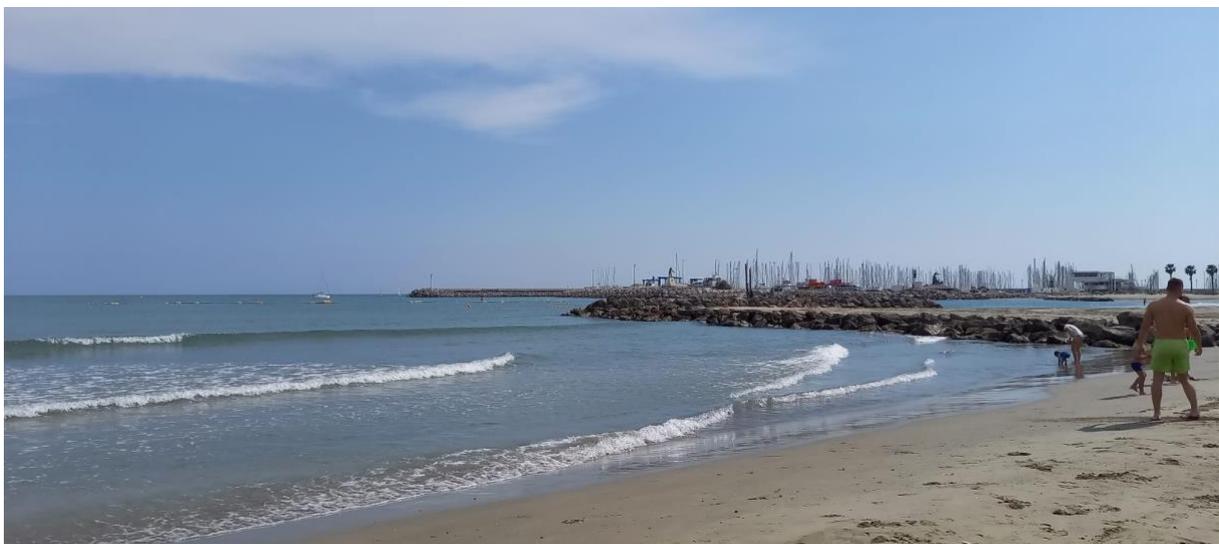
Aufenthaltsraum Internat



Montpellier Innenstadt, bemalte Hausfassade



Montpellier Innenstadt, Arc de Triomphe



Strand von Palavas-les-Flots



Sète, auch klein Venedig genannt



Veranstaltung in Nîmes: La Feria de Pentecôtes



Lavendelfeld bei Valensole, Provence



Public viewing vom Rugby Finale auf dem Rathausplatz, Toulouse